

Thomas Gauger

Aue-Verlag GmbH

Postfach 1108
D-74215 Möckmühl

Zur Geschichte des Kartonmodellbaus im Aue-Verlag

Als ich begann, die Geschichte des Aue-Verlags und meinen Werdegang bei dem selbigen zu schildern, habe ich mich gefragt, was die Modellbauer daran interessieren könnte. Über die Schreiber-Bogen und ihre Geschichte wissen die Profis ja viel besser Bescheid als ich. Aber vielleicht ist es ja interessant zu schildern, wie der Weg des Aue-Verlags und mein persönlicher Weg zu den Schreiber-Bogen ausgesehen hat, welche inzwischen zu einem wichtigen und durchaus zu einem tragenden Teil des Verlages geworden sind.

Der Aue-Verlag

Was macht der Aue-Verlag und was ist dort meine Funktion? Von seinem Selbstverständnis her ist der Aue-Verlag ein kleiner Verlag, das heißt, er ist stark persönlich geprägt. Ein großer Verlag hat Mitarbeiter und Stellenbeschreibungen, die vielleicht nicht von jedem beliebigen Menschen, aber doch von verschiedenen Menschen ausgefüllt werden können – Menschen sind in einem großen Verlag austauschbarer. Bei einem kleinen Verlag gibt es zwar auch verschiedene Mitarbeiter, aber da gibt jeder Einzelne dem Verlag ein Stück weit etwas von seinem Charakter mit.

Kleiner Verlag bedeutet auch, dass man nicht nur strategische Entscheidungen fällt, die dann andere umsetzen, sondern man muss sich auch selbst um Details kümmern. Das heißt, dass ich zwar auch ein Schreibtischtäter bin, aber trotzdem viel am Produkt selbst mitarbeite. D.h. ich baue Kontrollmodelle, schreibe Bauanleitungen, lese Korrekturen, prüfe Übersetzungen, beantworte Kundenanfragen, wenn's um etwas kompliziertere Dinge geht, ich gehe in die Druckereien und stehe auf Messen. Viel Kleinarbeit eben. Und dann trifft man natürlich auch mal eine strategische Entscheidung. So eine Entscheidung war die,



Thomas Gauger, der Geschäftsführer des Aue-Verlags, an seinem Arbeitsplatz. Hier ist er gerade mit einem Kontrollbau beschäftigt. Foto: Aue-Verlag.

die Schreiber-Bogen ins Programm zu nehmen. Wenn Sie mich jetzt fragen, warum ich das gemacht habe, müssen wir zurückgehen in die Zeit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Aue-Verlag wurde zwar bereits 1919 gegründet. In der Zeit zwischen den Weltkriegen hatte das Unternehmen ein Programm, das man heute vielleicht als „esoterisch angehaucht“ charakterisieren könnte. Die Familie Gauger hat so richtig erst seit den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts mit dem Aue-Verlag zu tun. Viel ist nach dem Krieg vom Verlag nicht übrig geblieben. Da gab es ein paar Titel im religiösen Bereich, da gab es noch eine Mitarbeiterin, und da gab es meinen Vater, der zu diesem Zeitpunkt Inhaber war. Er hatte eine Dachkammer bei seinem Bruder, damals Stadtpfarrer in Möckmühl, einem kleinen Ort in Süddeutschland, 20 km nordöstlich von Heilbronn. Da war er erst einmal untergekommen. Dann gab es noch einen Eisenbahnwaggon mit leicht angesengtem Altpapier. Auf dieser Basis konnte man wieder anfangen, ähnlich wie bei vielen Betrieben in dieser Zeit. Man wurstelte sich so durch und versuchte wieder Lieferantenkontakte aufzubauen. Das Erste, was man in einem Verlag braucht, ist natürlich Papier. Und da hatte er Glück: Er fand für Büro und Packerei ein



Möckmühl, Untere Papierfabrik. Hier erfolgte der Wiederaufbau des Aue-Verlags durch Dr. Joachim Gauger. Foto: Aue-Verlag um 1950.



Möckmühl, Untere Papierfabrik. Büro des Aue-Verlags. Mitarbeiterinnen bei der Fakturierung. Foto: Aue-Verlag um 1955.